

Die Lebensmittelmärkte.

Am pflanzlichen Nahrungsmitteln fehlt es noch immer. Was der Spätherbst noch hervorbringt, reicht nicht aus, um den Fehlbetrag zu decken, den der Sommer durch seine Trockenheit verschuldete. Sieht man jetzt in Wien in die Gärtnereien, so grünt dort neuer Spinat und Salat, auch der Kohl wächst und das wenige Kraut vergrößert mächtig seine Köpfe. Da die Zufuhren an Gemüse noch weit unter dem Bedarf bleiben, bekommt man jetzt nur Kopf- und Kraussalat, das Stück für 20 Heller, hier und da 1 Kilogramm Spinat für 1 bis 1.60 Kronen und Spinatersatz aus Rübensblättern, den man Kilogrammweise für 70 Heller abgibt. Kohl gehört zu den gesuchten und seltenen Waren. 1 Kilogramm, das man heute mit 1.20 bis 1.60 Kronen bewertet, ist teurer als ehemals um diese Zeit die damals so seltenen Kohlsprossen, die man auch jetzt nur für die Tafel der reichen Ueberzahler zurückhält. Alles übrige gehört in die Notkeller der Hungerzeit. Rüben und wieder Rüben ist das tägliche Gericht so vieler Leute, die heute froh sind, wenn es ihnen einmal gelingt, Sauerkraut irgendwo aufzutreiben. Man hat es im veranaenen Winter so überreichlich an-

geboten erhalten und sieht es nun gar nicht mehr, obwohl jetzt viele Leute froh wären, wenn sie es bekommen könnten. Jeder findet es ganz unerhört, daß man es duldet, derart hohe Rübenpreise zu fordern. Unter einer Krone sind die schlechtesten Sorten von Salam- und Futterrüben nicht zu bekommen. Auch Wurden sind ebenso teuer, zumeist stellt sich ein Kilogramm auf 58 bis 70 Heller und höher. Wir fragten schon vor einer Woche, wer der Preistreiber ist, der derartige Bucherpreise für Rüben macht. Leider hat bisher weder die Gemeinde noch die Geos darauf eine Antwort gegeben. Das Volk beschuldigt beide, daß sie an den unerhörten Preisen für dieses Viehfutter schuld sind, mit dem man jetzt den geduldigen Menschen das letzte Unrecht auf eine ordentliche Kost aus dem Kopf treiben will. Ist es der Gemeinde und der Geos wirklich gleichgültig, daß man auch mit diesem Viehfutter Bucher treiben und für ein Kilogramm mehr verlangen darf als früher für die besten Gemüse- und Obstsorten des Handels? Beide müssen schon sehr wenig auf guten Ruf halten, wenn sie diese Beschuldigung auf sich sitzen lassen. Derart hohe Preise für Wurzelgemüse sind nicht zu rechtfertigen. Es ist dringend nötig, sie herabzusetzen. Wozu ist das Kriegswucheramt da, wenn es dagegen nichts unternehmen will? Und wozu die Geos, wenn sie den Preistreibern der Spekulanten nicht Einhalt zu tun vermag?

Gelbe Rüben sind jetzt seltener geworden; sie gehörten ja heuer immer zu den gesuchten Waren, weil sie wegen der Dürre schlecht geraten sind.

Ein einziges Erfreuliches ist, daß man nun Erdäpfel nicht mehr als Kostbarkeit betrachten muß, wenn sie es auch noch als wohlfeilstes und bestes Magenfüllmittel bleiben. Gestern hatten sowohl in der Halle beim Hauptzollamt als auch auf dem Naschmarkt manche Händler zu einer Zeit größere Vorräte, da man sonst nichts mehr davon sah. Derartige hat sich seit Monaten nicht ereignet. Für den zufällig Vorbeikomenden waren sie aber unerreichbar, weil sie nur an die rationierten Abnehmer abgegeben werden. Unter den vielen begehrten Waren sind sie jetzt neben Kriegsverbandseife wieder vor aller Augen sichtbar. Seitdem man die Karten für allerlei Waren einfuhrte, tauchen bloß Kriegsverbandseifen, und Kartoffeln aus der Verborgenheit auf. Jetzt lagert sogar tagelang bei manchem Händler ein Seifenvorrat, den er nicht abgeben kann, weil die Verbraucher die alten Karten umgeseht und die neuen noch nicht erhalten haben.

Dagegen fehlen andere Waren wie Butter, die knapp bleibt, Milchwaren, die man kaum sieht. Nur Quargeln gab es in den letzten Tagen bei Delikatessenhändlern. Man verlangt jedoch für ein Stück 18 bis 26 Heller! Und was für winzige Ware das ist! Kaum größer als ein Zweikronenstück.

Wiel begehrt und doch nur wenigen erreichbar ist Obst. Es kommt noch immer wenig nach Wien. In den letzten Tagen umwarben die Leute auf dem Naschmarkt sogar den Brei von Birnen, den man hier und da für den hohen Kilogrammpreis von 60 bis 80 Heller abgab. Von guten Waren wird verschleppt, was nur möglich ist. Da kamen an einem der letzten Abende prächtige Tiroler Äpfel an. Zwei Wagen mit vielen Kisten wurden bei einigen Händlern abgeladen, die sofort die Kollbatten schlossen. Am nächsten Morgen wurde nur wenig davon abgegeben. Das meiste dieser Sorten geht wieder an die Stadtgasthäuser, die Delikatessenhändler und an bevorzugte Käufer, die alle Höchstpreise überbieten. So geht der Bucher der Obsthändler fort und das Volk muß sich stundenlang anstellen, um nach Kaufen von Wochen einmal ein paar Kilogramm zu erwischen. Solange die Marktlaufricht dagegen so gleichgültig bleibt, werden der Obstmangel und die Preistreiberei andauern. Wir haben aber dennoch die beste Verwaltung, die es gibt.